

Der Geist der Marxismus

Autor(en): **Leisegang, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **30 (1950-1951)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-159884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER GEIST DES MARXISMUS

VON HANS LEISEGANG

Die vor kurzem erschienenen Bücher von *Walter Theimer: Der Marxismus, Lehre, Kritik und Wirkung*, und *I. H. Bochenski: Der sowjetrussische dialektische Materialismus*, sind von einem kaum zu überschätzenden Wert zunächst für die Deutschen, die in der sowjetischen Besatzungszone unter der unmittelbaren Wirkung der in die Praxis umgesetzten Theorie des Marxismus stehen, und dann für alle deutschen Sozialisten, besonders die Sozialdemokraten, die sich trotz aller in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen nicht dazu entschließen können, eine reinliche Scheidung zwischen dem Geiste des Marxismus und all dem herbeizuführen, was sie selbst wollen und wünschen¹⁾. Sie setzen sich dadurch dem Vorwurf aus, daß sie das Einfallstor offen halten, durch das der östliche Geist nach dem Westen herüberdrängt und die ganze europäische Kultur zu «liquidieren» droht.

Wie groß diese Gefahr ist, zeigte deutlich die programmatische Rede, die auf dem Hamburger Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands von dem Parteiführer Professor Carlo Schmid über «Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands vor der geistigen Situation dieser Zeit» gehalten wurde und in der er ein Bekenntnis zum neu verstandenen Marxismus ablegte. Als ich ihre Übertragung im Rundfunk hörte, mußte ich an ein Gespräch mit einem russischen Propagandaoffizier denken, in dem er mir erklärte: Die deutschen Sozialisten verstehen es nicht, wie man den dialektischen Materialismus an deutsche Intellektuelle heranbringen muß; wir müssen es ihnen erst auf Parteischulen beibringen. Und dann kamen die russischen Leiter dieser Schulen, die sich inzwischen die Kenntnisse verschafft hatten, in die Universitäten und hielten ihre Vorträge vor den hierzu befohlenen Studenten und Dozenten. Sie hatten eine verzweifelte Ähnlichkeit mit den Ausführungen und mit der Taktik eines Carlo Schmid auf dem Parteitag. Es wurde angeknüpft an die neueste völlig einseitig und dilettantisch dargestellte Entwicklung der Wissenschaft und der Philosophie in Deutschland und in der westlichen Welt. Besonders mußten die Naturwissenschaften hierzu herhalten, und der Hinweis auf die Quantentheorie diente ebenso wie bei Carlo Schmid dazu, die von Marx und Engels aufgestellte und durch die Tatsachen längst widerlegte Behauptung zu begründen, daß die Entwicklung in der Natur nicht kontinuierlich sei und ebenso Sprünge mache wie

¹⁾ Beide Bücher erschienen im Verlag A. Francke, Bern 1950, in der Sammlung Dalp.

die dialektische Entwicklung des wirtschaftlich-gesellschaftlichen Prozesses, die sich nach Marx und Engels wie ein Naturgesetz vollziehen sollte. Von derselben Art wie diese Vermengung der Quantentheorie, von der diese Redner nichts verstehen, mit den ganz anders gemeinten primitiven Äußerungen, die Engels in den Siebzigerjahren des vorigen Jahrhunderts über Dialektik und Naturwissenschaft niederschrieb, sind fast alle Beziehungen des Marxismus zur Wissenschaft der Gegenwart künstlich hergerichtet. In der sowjetischen Zone werden sie als Bluff für die Intellektuellen gewertet, die nicht wissen, was in den Schriften eines Marx, Engels, Lenin und Stalin steht. Alle diese Propagandisten eines modernisierten Marxismus, dem, sobald die Ahnungslosen weich geworden sind, der orthodoxeste Marxismus in seiner nun beinahe altertümlich wirkenden Form auf dem Fuße folgt, rechnen mit der Unwissenheit ihres Publikums, von dem sie nicht zu fürchten brauchen, daß ihnen der wahre Geist des Marxismus durch Zitierung der heiligen Schriften selbst vorgeführt wird. Die gesamte marxistische Literatur wurde in der nationalsozialistischen Zeit aus den deutschen Bibliotheken und aus dem Buchhandel entfernt und vernichtet. Marxistische Schriften durften in Deutschland nicht mehr gedruckt werden. Besonders war die ganze Dogmatisierung des dialektischen Materialismus durch Lenin und Stalin in Deutschland völlig unbekannt. Selbst der Begriff «dialektischer Materialismus» war auch in deutschen sozialistischen Kreisen nicht gebräuchlich. Man redete und schrieb hier vom historischen Materialismus oder der materialistischen Geschichtsauffassung so, wie es Marx und Engels getan hatten. Als in Thüringen zu der Zeit, wo ich noch Professor der Philosophie in Jena war, der erste Landtag unter sowjetischer Herrschaft eröffnet wurde, schrieb ein Landtagsabgeordneter, der Universitätsprofessor war, an mich, ich möchte ihm doch eine kurze und verständliche Definition des Begriffs «dialektischer Materialismus» geben, da er nirgends, auch nicht bei den Abgeordneten der Kommunistischen Partei, eine klare Auskunft erhalten könne, was man jetzt hierunter zu verstehen habe. Ich fragte nun bei der nächsten Gelegenheit den russischen Philosophieoffizier, der die Philosophie an den Universitäten zu kontrollieren hatte, danach, was jetzt in Rußland als dialektischer Materialismus gelehrt werde. Die Auskunft war ausweichend. Was er zu sagen wagte, ging nicht über das hinaus, was ich selbst wußte und bei Engels und Lenin lesen konnte, soweit ich diese Bücher selbst besaß. Ich spürte wohl, daß er mit seinem Wissen zurückhielt. Meine Bitte, mir russische philosophische Bücher zur Verfügung zu stellen, die ich mir übersetzen lassen könnte, wurde abgeschlagen. Warum ich hier keine klare Antwort erhielt, verstand ich erst später, als ich erfuhr, daß gerade in den Jahren 1946 und 1947 in Rußland die große Diskussion darüber

geführt wurde, was als dialektischer Materialismus in der neuen Situation nach dem Kriege zu gelten habe. Wer aber hat sich sonst in Deutschland um diese Dinge gekümmert? Sie gehören zur Geheimwissenschaft der sowjetischen Propagandisten, die hiervon den Deutschen nur so viel verraten, wie sie es in jeder Situation für zweckmäßig halten.

Und diese Unwissenheit wird jetzt durch das Buch von Bochenski, das nach den russischen Quellen gearbeitet ist, behoben. Er gibt eine Darstellung der Geschichte der Philosophie in Rußland seit der großen Revolution. Bald nach Beendigung des Bürgerkrieges begann die Partei mit der Liquidierung aller nicht-bolschewistischen Philosophen. Im Herbst 1921 wurden alle Universitätsprofessoren, die Philosophie lehrten, soweit sie nicht schon der Tscheka zum Opfer gefallen waren, ihres Amtes entsetzt. Im August 1922 wurden die bedeutendsten unter ihnen ausgewiesen, nachdem sie mehrmals verhaftet waren. Seitdem ist kein nicht-bolschewistisches philosophisches Buch oder irgend ein Artikel erschienen. Die Ausrottung der reaktionären Ideologie war vollständig durchgeführt. Inzwischen hatte das Institut der Roten Professoren seine Tätigkeit aufgenommen. Es sollte neue Universitätslehrer im Geiste des Marxismus ausbilden. Was unter dem Geiste des Marxismus zu verstehen ist, sollte die 1922 gegründete Zeitschrift «Unter dem Banner des Marxismus» zeigen. In dieser Zeitschrift und um die Artikel, die in ihr erschienen, entstand nun eine Diskussion um die Grundlagen des dialektischen Materialismus. Es bildeten sich drei Gruppen: die Mechanisten, die mehr Gewicht auf den Materialismus legten und die Dialektik vernachlässigten, die menschewisierenden Idealisten unter der Führung Deborins, des Herausgebers der Zeitschrift, denen vorgeworfen wurde, daß sie die Dialektik im Sinne Hegels verstanden, ohne sie materialistisch umzuformen, die Orthodoxen, die versuchten, den Materialismus und die Dialektik miteinander zu vereinen und beide in gleicher Weise zu bewerten. Der Streit wurde durch Stalin selbst entschieden, der in zwei Reden 1929 und 1930 die idealistische Auffassung der Dialektik als eine Verirrung nach links, als «menschewistischen» Idealismus brandmarkte, die mechanistische Auffassung des Materialismus als eine Verirrung nach rechts. Dadurch wurde zugleich zum Ausdruck gebracht, daß jede philosophische Richtung zugleich aus einer politischen Bewegung hervorgeht.

Die Verurteilung Deborins und seiner Zeitschrift durch das Zentralkomitee der Partei im Januar 1931 hatte zur Folge, daß jede Diskussion über philosophische Fragen aufhörte und die Produktion philosophischer Schriften zurückging. Jeder Professor lehrte genau dasselbe, zitierte die Klassiker des Marxismus, pries sie in Superlativen und ging allen gefährlichen Problemen aus dem Wege.

Nachdem dann im Jahre 1938 Stalin in der Geschichte der kommunistischen Partei ein halbes Kapitel — im ganzen 28 Seiten — der Darstellung der Hauptlehren von Marx und Engels in der Auslegung Lenins gewidmet hatte, ist dieses Kapitel, das die Überschrift trägt «Über dialektischen und historischen Materialismus», der «klassische» Text der bolschewistischen Philosophie geworden, der in jeder philosophischen Arbeit zu zitieren ist und dessen Verfasser Stalin um dieser wenigen Seiten willen in den wissenschaftlichen Arbeiten der sowjetischen Gelehrten bezeichnet wird als der große, geniale, unvergleichliche Philosoph, als «die Stimme der Wahrheit», durch die endgültig und für immer alle philosophischen Probleme gelöst sind.

Die Folge dieser Dogmatisierung war eine Erstarrung der «ideologischen Front». Um sie zu neuer Aktivität zu mobilisieren, wurde nach Beendigung des Krieges eine Diskussion im Philosophischen Institut der Akademie der Wissenschaften auf Befehl des Zentralkomitees der Partei eröffnet, der ein Kongreß folgte, zu dem mehr als neunzig Philosophiedozenten berufen wurden und den Stalins Schwiegersohn Shdanow selbst leitete. Als Diskussionsgrundlage diente das 1946 erschienene und mit dem Stalinpreis ausgezeichnete Buch Alexandrows, des Leiters der Abteilung des Zentralkomitees der Partei für Agitation und Propaganda über die «Geschichte der westeuropäischen Philosophie». An diesem Buche wurde eine vernichtende Kritik vollzogen und Alexandrow zu einem Bekenntnis aller Fehler, die er in ihm begangen haben sollte, veranlaßt. Aber diese Kritik ist nicht das Wichtigste. Das ist vielmehr das Programm, das Shdanow aufgestellt hat. Seine Rede ist jetzt ins Deutsche übersetzt und wird in der sowjetischen Besatzungszone verbreitet, damit auch dort alle Propagandisten des Marxismus wissen, wie sie nunmehr vorzugehen haben. Hier heißt es unter vielem anderen:

«In unserer Sowjetgesellschaft, in der die antagonistischen Klassen liquidiert sind, vollzieht sich der Kampf zwischen Altem und Neuem, und folglich die Entwicklung von Niedrigerem zu Höherem nicht in Form des Kampfes antagonistischer Klassen und Kataklysmen, wie das im Kapitalismus der Fall ist, sondern in Form der Kritik und Selbstkritik, die die wirkliche Triebkraft unserer Entwicklung, das mächtige Instrument in den Händen der Partei ist. Das ist unbedingt eine neue Form der Bewegung, ein neuer Typ der Entwicklung, eine neue dialektische Gesetzmäßigkeit.

Marx sagt, daß die früheren Philosophen die Welt lediglich erklärten, während es nunmehr darauf ankommt, sie zu verändern. Wir haben die alte Welt verändert und eine neue aufgebaut, aber unsere Philosophen erklären diese neue Welt leider ungenügend, ja, sie nehmen auch an ihrer Veränderung ungenügenden Anteil. . .

Wir müssen uns eilen, die verlorene Zeit einzuholen. Die Aufgaben warten nicht. Der im Großen Vaterländischen Krieg errungene große, glänzende Sieg des Sozialismus, der gleichzeitig ein glänzender Sieg des Marxismus war, steckt den Imperialisten wie ein Knochen in der Kehle. Das Zentrum des Kampfes gegen den Marxismus hat sich nunmehr nach Amerika und England verlagert.

Alle Kräfte des Obskurantentums und der Reaktion sind jetzt in den Dienst des Kampfes gegen den Marxismus gestellt. Die arg mitgenommene Rüstung des Obskuranten- und Pfaffentums wurde erneut hervorgezogen und in die Bewaffnung der bürgerlichen Philosophie, der Magd der Atom-Dollardemokratie, aufgenommen: der Vatikan und die Rassentheorie, der wilde Nationalismus und die altersschwache idealistische Philosophie, die käuflich gelbe Presse und die zersetzte bürgerliche Kunst. Doch die Kräfte reichen offensichtlich nicht aus. Unter dem Banner des «ideologischen» Kampfes gegen den Marxismus werden nun auch tiefer liegende Reserven geworben. Gangster, Zuhälter, Spione, Kriminelle wurden herangezogen. Ich greife aufs Geratewohl ein aktuelles Beispiel heraus. Wie dieser Tage die «Iswestija» berichtete, wird in der von dem Existentialisten Sartre redigierten Zeitschrift «Temps modernes» das Buch des Kriminalchriftstellers Jean Genet, «Das Tagebuch eines Diebes», als neue Offenbarung angepriesen, das mit den Worten beginnt: «Verrat, Diebstahl und Homosexualität, das sind meine Hauptthemen. Es besteht eine organische Verbindung zwischen meinem Hang zum Verrat, meiner Diebestätigkeit und meinen Liebesabenteuern». Der Verfasser kennt offenbar seine Sache. Die Stücke dieses Jean Genet werden von den Pariser Bühnen in großer Aufmachung aufgeführt, und Jean Genet selbst läßt man eifrig nach Amerika ein. Das ist das «letzte Wort» der bürgerlichen Philosophie.

Bereits aus der Erfahrung unseres Sieges über den Faschismus ist bekannt, in welche Sackgasse die idealistische Philosophie ganze Völker geführt hat. Jetzt zeigt sie sich in ihrer neuen widerlichen schmutzigen Natur, die den ganzen Tiefstand, die Niedrigkeit und Gemeinheit des Falls der Bourgeoisie widerspiegelt. Zuhälter und kriminelle Verbrecher in der Philosophie, das ist wirklich die Grenze des Untergangs und der Zersetzung. Aber diese Kräfte sind noch lebendig, sind noch imstande, das Bewußtsein der Massen zu vergiften.

Die moderne bürgerliche Wissenschaft versorgt das Pfaffentum, den Fideismus, mit einer neuen Argumentation, die unbedingt unbarmherzig entlarvt werden muß. . . Ohne den dialektischen Gang der Erkenntnis und das Verhältnis von absoluter und relativer Wahrheit zu begreifen, versteigen sich viele Nachfolger Einsteins, indem sie die Ergebnisse der Erforschung der Bewegungsgesetze des endlichen beschränkten Gebiets des Weltalls auf das gesamte unendliche Weltall übertragen, zur Endlichkeit der Welt, zu ihrer Begrenztheit in Zeit und Raum. Der Astronom Milne hat sogar «errechnet», daß die Welt vor zwei Milliarden Jahren erschaffen wurde.

Auf diese englischen Gelehrten läßt sich wohl das Wort ihres großen Landsmannes, des Philosophen Bacon, anwenden, daß sie die Ohnmacht ihrer Wissenschaft in eine Verleumdung der Natur verwandeln.

In gleicher Weise werden die heutigen bürgerlichen Atomphysiker durch ihre Kantschen Winkelzüge zu der Schlußfolgerung geführt, das Elektron besitze einen «freien Willen», werden zu den Versuchen geführt, die Materie nur als irgend eine Wellensumme und anderes Teufelswerk darzustellen.

Hier liegt ein kolossales Tätigkeitsfeld für unsere Philosophen, die die Ergebnisse der modernen Naturwissenschaft analysieren und verallgemeinern müssen eingedenk des Hinweises von Engels, daß der Materialismus «mit jeder epochemachenden Entdeckung schon auf naturwissenschaftlichem Gebiet seine Form ändern muß».

Wer, wenn nicht wir — das Land des siegreichen Marxismus und seine Philosophen —, soll denn den Kampf gegen die zersetzte und widerliche bürgerliche Ideologie anführen, wer, wenn nicht wir, soll ihr die Vernichtungsschläge beibringen? . . . Das unaufhaltsame Wachstum des sozialistischen Bewußtseins der Massen stellt an unsere ideologische Arbeit immer größere An-

forderungen. Eine entfaltete Offensive gegen die Überreste des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen ist im Gange. Wem, wenn nicht unseren Philosophen, obliegt es, die Reihen der Schaffenden der ideologischen Front anzuführen, die marxistische Erkenntnistheorie zur Verallgemeinerung der gewaltigen Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus und zur Lösung der neuen Aufgaben des Sozialismus in vollem Umfang einzusetzen»²⁾.

Aus diesem Teil der Rede Shdanows geht hervor, daß die Zeit der inneren Festigung und Festlegung der bolschewistischen Ideologie vorüber ist und die «ideologische Front» nunmehr sich zur Aggression gegen die Völker des Westens rüstet. Es geht aus ihr auch hervor, mit welchen Mitteln man zu arbeiten gedenkt. Die Ergebnisse der modernen Naturwissenschaften sollen im Sinne des dialektischen Materialismus gedeutet werden, damit der Marxismus als wissenschaftlicher Sozialismus in neuem Gewande erscheine. Dieses Programm ist bereits von den deutschen Kommunisten in der sowjetischen Zone aufgegriffen worden, und einer der führenden Leiter der ideologischen Schulung, Klaus Zweiling, Dozent der Philosophie an der Humboldt-Universität Berlin, hat eine Schrift mit dem Titel «Dialektischer Materialismus und theoretische Physik» erscheinen lassen, die als Muster für die zukünftige Arbeit gilt³⁾. Die Ausführungen von Carlo Schmid fügen sich zwanglos in dieses Programm ein, vielleicht ohne daß er es selbst ahnt und weiß. Wer weitere Aufklärung sucht und wissen will, welche Kräfte hier am Werke sind, lese das Buch von Bochenski, der zum Schluß nach seiner eingehenden Untersuchung von den sowjetischen Vertretern des Marxismus sagt, was jeder, der einmal mit ihnen zu tun bekam, bestätigen wird,

«1. daß sie keine originellen Gedanken vertreten, sondern bloße Ausleger und Propagandisten des offiziellen sowjetischen Glaubens sind,

2. daß sie sich ausdrücklich zur Lehre Lenins bekennen, nach welcher «sittlich und moralisch nur ist, was zur Zerstörung der alten Welt beiträgt»,

3. daß sie offen erklären, nicht etwa die Wahrheit zu suchen, sondern Propaganda treiben zu wollen,

4. daß sie schließlich für die westeuropäischen Philosophen fast immer nur beleidigende Worte haben.

Es sollte also klar sein, daß die westeuropäischen Denker kein Interesse daran haben, mit solchen Männern zusammenzuarbeiten».

²⁾ A. A. Shdanow: Kritische Bemerkungen zu dem Buch G. F. Alexandrows «Geschichte der westeuropäischen Philosophie». Rede auf der Philosophentagung in Moskau, Juni 1947. Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 33 ff.

³⁾ Beiträge zum neuzeitlichen Weltbild der Physik. Akademie-Verlag, Berlin 1950.

Wohl aber sollten sie das allergrößte Interesse daran haben, sich um eine genaue Kenntnis aller dieser Vorgänge auf geistigem Gebiete zu bemühen. Mit Phantasien über die russische Seele, wie man sie in westlichen Büchern lesen kann, ist nichts mehr getan. Philosophie und Politik sind im heutigen Rußland nicht voneinander zu trennen. Die politischen Handlungen entspringen unmittelbar aus der marxistischen Ideologie.

Soll dieser Geist des Marxismus, so wie er heute als eine die westliche Kultur bedrohende und zerstörende Macht auch unter uns lebendig ist und sich nach allen Seiten hin auswirkt, in seinem ganzen Wesen verstanden werden, so ist das nur möglich durch ein Studium der Quellen, aus denen er entsprang und sich im Laufe eines Jahrhunderts zu dem entwickelte, was er heute ist. Diese Aufgabe hat sich Theimer in seinem Buche über den Marxismus gestellt, und nur dadurch, daß er die einzelnen Motive, aus denen sich das Ganze zusammensetzt, bis zu ihren Ursprüngen verfolgt, wird seine sachliche Kritik ermöglicht. Diese Kritik aber beruht im wesentlichen darauf, daß wir heute die Schriften eines Marx und eines Engels auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen mit anderen Augen lesen und das alles besser verstehen, weil es jetzt an den Früchten erkannt wird, die es hervorgebracht hat.

Zunächst ist zu beachten, daß die Grundkonzeption des Marxismus ohne die Dialektik undenkbar ist, mit deren Hilfe Marx den Ablauf der geschichtlichen Entwicklung konstruiert hat. Aber Theimer läßt sich bei seiner Darstellung des Wesens dieser Dialektik noch zu sehr von dem blenden, was Marx und Engels über diese Dialektik geschrieben haben, statt diese Dialektik selbst auf ihre Struktur hin zu untersuchen. Sie ist nicht nur durch eine «Umstülpung» der Hegelschen Dialektik entstanden, wie es Marx im Vorwort zur zweiten Auflage des Kapitals sagt. Was sie wesentlich von Hegels Dialektik unterscheidet, ist vielmehr die Tatsache, daß sie nicht dreitaktig ist und sich vom Satz zum Gegensatz und dann zur Versöhnung der Gegensätze in einer höheren Einheit fortbewegt, sondern daß sie wie die Dialektik aller Mystiker im Zweitakt verläuft⁴⁾. Die Gegensätze schlagen unmittelbar ineinander um, und eine Versöhnung oder eine Synthese gibt es nicht. Die Bourgeoisie bringt aus sich ihren Gegensatz, das Proletariat, hervor, und wenn dieses den tiefsten Zustand der Verelendung erreicht hat, die völlige Entmenschung, wird die Entwicklung plötzlich sprunghaft umschlagen; das Proletariat wird sich erheben, über die Bourgeoisie siegen und die klassenlose Gesell-

⁴⁾ Über die Dialektik der Mystiker und die Dialektik Hegels findet man alles Nötige in meinem Buche: Denkformen. 2. Auflage, Berlin, Verlag Walter de Gruyter, 1951, S. 61 ff. und S. 143 ff.

schaft gründen, in der sich der entmenschte Mensch in sein Gegenteil, den vollen Menschen, verwandelt. Weiter als bis hierhin darf nicht gedacht werden. Daß dann die Entwicklung nach demselben Gesetz weiter verlaufen und die klassenlose Gesellschaft wieder in ihr Gegenteil umschlagen muß, das gehört nicht mehr zur Sache. Die Weltgeschichte endet mit dem paradiesischen Zustand der klassenlosen Gesellschaft. Es ist die alte, stets mit einer Eschatologie verbundene Lehre vom zyklischen Verlauf der historischen Entwicklung, die mit einem goldenen Zeitalter beginnt, durch ein silbernes, ehernes zum eisernen Zeitalter abfällt, wo dann im Tiefstand des Elends der plötzliche Umschwung eintritt, der neue Äon anbricht, so daß die Menschheitsgeschichte mit dem goldenen Zeitalter endet, mit dem sie begann. Nach Hegels dialektischer Methode dagegen müßten sich die beiden Gegensätze Bourgeoisie und Proletariat in einer höheren Einheit aufheben und sich miteinander versöhnen. Mit einer solchen Versöhnung aber kann man die Notwendigkeit eines Umsturzes und einer Revolution nicht begründen. Und so ist die marxistische Dialektik von vornherein durch den politischen Zweck bestimmt, dem sie dienen soll.

Ferner unterscheidet sich Hegels Dialektik von der marxistischen dadurch, daß nach Hegels Lehre die dialektische Struktur einer geschichtlichen Periode erst erkannt werden kann, wenn diese Periode abgeschlossen und als Ganzes zu überschauen ist. Das ist der Sinn des bekannten Wortes, daß die Eule der Minerva erst in der Dämmerung ihren Flug beginnt. Und wenn man rückblickend auf die vergangenen hundert Jahre die Entwicklung des Verhältnisses der Bourgeoisie zum Proletariat betrachtet, so wird man doch wohl erkennen müssen, daß die Gegensätze sich nicht verschärft haben, sondern einem Ausgleich zustreben. Marx dagegen will mit seiner Dialektik die Zukunft erschließen. Aus der Kenntnis des Verlaufs des einen Teils der Entwicklung soll sich der des zweiten Teils mit der Notwendigkeit eines Naturgesetzes ergeben, weil die bis zu einem Extrem vorgetriebene Entwicklung kraft der ihr immanenten Dialektik in ihr Gegenteil umschlagen muß.

Auf diesen Grundriß ist alles andere aufgetragen. Nur aus ihm erklärt sich auch der Glaube an den Proletarier als den Menschen, der allein dazu berufen ist, den glücklichen Endzustand der Menschheit herbeizuführen, wenn er, der alles zu gewinnen und nichts zu verlieren hat als seine Ketten, durch den dialektischen Ablauf der Entwicklung gezwungen wird, in sein eigenes Gegenteil umzuschlagen. Theimer macht mit Recht darauf aufmerksam, daß hier der Grundirrtum liegt, in dem Marx befangen war. Er besteht in der stillschweigenden Voraussetzung, «daß die Menschen stets fähig seien, ihre Interessen zu erkennen, und dann die notwendige Charakter-

stärke aufbringen, für diese Interessen zu kämpfen. Er nimmt also an, daß der Mensch ein rationales Wesen sei, außerdem auch ein mutiges, aufrechtes Wesen. Er glaubt sogar, daß diese Tugenden sich bei den unteren Klassen in besonders hohem Maße finden. Mit dieser Annahme steht und fällt die ganze Marxsche Klassenmechanik, die ganze materialistische Geschichtsauffassung. . . Vor den Erfahrungen der jüngsten Geschichtsperiode nahm man die Marxsche Grundvoraussetzung kritiklos hin. Niemand wagte die Frage: Wie nun, wenn der Mensch nicht so rational ist, wie man ihn sich vorstellt? Wenn er seine wahren Interessen nicht erkennt, sondern sich von allen möglichen irrationalen Einflüssen betören läßt? Und was, wenn er sich zwar über seine Interessen aufklären läßt, aber im entscheidenden Augenblick nicht die moralische Kraft findet, für sie zu kämpfen? Was wird dann aus der Klassenmechanik? Der Marxist ließ — und läßt heute noch — solche Fragen nicht über seine Bewußtseinschwelle». Lenin aber ging in seinem Glauben an das Übermenschentum des Proletariats noch viel weiter. Er erklärte, daß die Gesinnung des Arbeiters in direktem Verhältnis zu dem Inhalt seiner Lohntüte stehe. Je geringer dieser Inhalt, um so fester die heroisch revolutionäre Haltung. Der höhere Lohn des qualifizierten Facharbeiters galt ihm als eine Bestechung durch die Kapitalisten, die ihn dadurch verbürgerlichen wollen. «Er steigerte die Marxschen Illusionen über das Proletariat ins Mystische. Wenn die Proletarier sich dann nicht so revolutionär verhielten, wie er erwartet hatte, so konnten daran nur schlimme sozialdemokratische Führer oder unfähige kommunistische Funktionäre schuld sein. Nie hätte Lenin einen Zweifel an der höheren Natur des Proletariats gestattet. Dieser Sohn eines Gymnasialdirektors liebte die Arbeiter mit einer geradezu mystischen Innigkeit, indes er die Klasse, aus der er selbst hervorgegangen war, mit glühendem Haß verfolgte. Er ließ nach dem Sieg der Revolution in Rußland nach der proletarischen Großmutter schnüffeln, lange ehe man in Deutschland nach der arischen schnüffelte; er glaubte allen Ernstes, daß der Sprößling von drei Arbeitergenerationen ein besseres und verlässlicheres Wesen sei als der Sohn eines Bourgeois. Die Angehörigen der gestürzten Bürgerklasse wurden von Lenin summarisch entrechtet, verfolgt und ausgerottet, auch wenn ihr einziges Vergehen darin bestand, kein Proletarier zu sein. So wörtlich nahm er Marxens Lehren, die übrigens nicht in allen Teilen eine solche Politik rechtfertigen».

Was Marx in seinem Lehrsatz, daß nicht das Bewußtsein das Sein, sondern das gesellschaftliche Sein das Bewußtsein der Menschen bestimme, festgelegt hatte, wird im Bolschewismus bis in seine letzten Konsequenzen verfolgt. Die Handlungen werden nicht nach ihrem ethischen Wert beurteilt, sondern danach, ob sie von einem Bürger-

lichen oder einem Proletarier begangen wurden und welchen Klasseninteressen sie dienen: «Im Dienste der kommunistischen Ziele ist alles erlaubt. Allgemein Menschliches gibt es nicht, es gibt nur Klassenmäßiges, Politisches; es gibt nur proletarische Ethik, die allgemeine Ethik ist bürgerlich. Zur Erreichung des kommunistischen Zweckes ist jedes Mittel recht: Gewalt, Unterdrückung, Mord, Betrug, Lüge, Heuchelei, Vertragsbruch, Bespitzelung».

Überblickt man die Quellen, aus denen der Geist des Marxismus entsprang, und die Konsequenzen, zu denen seine Entfaltung führte, so erhält man das eindrucksvolle Bild, das Theimer am Schlusse seines Buches entwirft. Der Marxismus stellt sich ihm dar als ein politischer Mythos, der im Gewande der Wissenschaft auftritt, weil bei seiner Entstehung die Wissenschaft allein den magischen Zauber auf den Menschen ausübte, der früher von der Religion ausging. Der Inhalt dieses Mythos ist die Entschleierung des Sinns der Geschichte, die von Kräften gelenkt wird, denen sich der Mensch nicht widersetzen, sondern nur ihnen dienen kann. Dieser im Mythos dogmatisch festgelegte Sinn der Geschichte wird verkündet, gelehrt und in seinem Sinne gehandelt durch eine auserwählte Gruppe, die Partei und ihre Funktionäre, die mit besonderen Tugenden ausgestattet ist. Sie entspricht der Civitas Dei in der Geschichtsmetaphysik des Augustinus. Ihr steht eine Civitas Diaboli gegenüber, die sinistre Bourgeoisie, die Kapitalisten und besonders die entsetzlichen Monopolkapitalisten. «Die Politik wird zur Dämonologie. Das Heer des Lichts marschiert gegen das Heer der Finsternis». Es wird geführt von seinen Propheten, die ihren Gläubigen den sicheren Sieg verheißen, wenn sie ihren Weisungen folgen.

Das alles ist ein einziger in sich geschlossener Komplex, der nur dadurch zerfallen und unschädlich gemacht werden kann, daß man ihn studiert und ins klare Bewußtsein erhebt. Und dieser Aufgabe sollte von den westlichen Kulturvölkern mehr Aufmerksamkeit geschenkt und auf sie mehr Arbeit verwendet werden, als es bisher geschah. Die eigentlichen und kompetenten Kenner der Sache sind heute die Deutschen in der sowjetischen Besatzungszone, die an sich selbst erleben, wie diese Psychose wirkt, auf wen sie wirkt und wer noch die inneren Kräfte aufbringen kann, sich ihrer zu erwehren.